Errichtung der Bisthümer die Bulgaren beruhigt und nicht vielmehr begehrlicher gemacht werden sollten, so würde ohne eine gleichzeitige Befriedigung der anderen Nationalitäten sofort eine nicht minder bedenkliche Bewegung seitens der Serben und Griechen in Macedonien entstehen, und es könnte leicht daselbst zu einem förmlichen Bürgerkriege kommen, der unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht noch bedenklicher wäre, als ein offener türkisch-bulgarischer Conflict.

Deutsches Reich.

B. C. **Berlin**, 12. Juli. Von den für die einzelnen Provinzen angeordneten Verhandlungen zur Verbesserung des bäuerlichen Realcredites hat die erste am 10. d. M. für die Provinz Posen stattgefunden und zwar mit durchaus befriedigendem Erfolge. Der Verhandlung, welche der Oberpräsident leitete, wohnten der Referent des Landwirthschaftsministeriums, Vertreter der Landschaft und der Provinzial-Hilfscasse, der Provinzialregierungen, sowie auch ein Mitglied des Ober-Landesgerichts bei. Die Versammlung einigte sich zu folgenden Vorschlägen, welche durchweg auch von den Vertretern der Landschaft angenommen wurden und daher voraussichtlich auch bei den beschlußfassenden Organen der Landschaft keinerlei Schwierigkeiten finden werden.

Der Kreis der beleihungsfähigen Besitzungen soll auf alle selbstständigen Ackernahrungen, d. h. mindestens alle Besitzungen bis 3000 ℳ Taxwerth ausgedehnt werden. Die Tax- und Beleihungskosten sollen für kleine Objecte wesentlich ermäßigt, auch die am einfachsten durchführbare Beleihung nach der Grundsteuer für bäuerliche Besitzungen erheblich erweitert werden. Sobald ferner die Landschaft die Genehmigung zur Ausgabe 3procentiger Pfandbriefe nachgesucht und erhalten hat und so in der Lage ist, den Credit so billig wie möglich zu gewähren, soll die Umwandlung der bäuerlichen Privat- und Sparcassenhypotheken in Landschaftshypotheken in vollem Umfange in Angriff genommen werden. Bei der centralisirten Verfassung der Posener Landschaft und den allgemeinen Verhältnissen der Provinz wurde einmüthig die Mitwirkung der ordentlichen Verwaltungsbehörden bei dieser Maßnahme für unerläßlich erachtet. Die Landräthe sollen für die einzelnen Districte Vertrauensmänner ernennen, welche dorfschaftsweise vorgehen und nach Einsicht des Grundbuchs und unter Benutzung der von der Landschaft zu liefernden Formulare die erforderlichen Anträge von den Besitzern aufnehmen. Die Unterstützung durch die Grundbuchämter ist bei der wohlwollenden Stellung der Justizverwaltung um so mehr zu erwarten, als die Durchführung der beabsichtigten Hypothekenbewilligung auch zur Säuberung des Grundbuchs und zur Löschung mancher noch eingetragener, aber bereits getilgter Posten führen wird.

Die Ansicht der Versammlung ging einstimmig dahin, daß ein Vorgehen auf diesem Wege die ersprießlichsten Erfolge erwarten lasse. Gegenwärtig sind in der Provinz Posen rund 29 000 beleihungsfähige Besitzungen vorhanden (mit 30 Thaler Reinertrag und darüber); die Zahl wird sich durch die oben erwähnte Erweiterung noch vergrößern. Wirklich beliehen bei der Landschaft sind aber nur 6375 Besitzungen, darunter 3362 bäuerliche.

* **Berlin**, 12. Juli. In nationalgesinnten Blättern Süddeutschlands wird die unglaubliche Meldung scharf kritisirt, daß der Name Bismarck bei der 25. Wiederkehr der großen Zeit von 1870/71 nicht genannt werden soll. Die „Augsburger Abend-Zeitung" schreibt darüber Folgendes:

„Als vor fünfundzwanzig Jahren die Kunde von den Ereignissen in der französischen Deputirtenkammer ganz Deutschland durchflog und sich die bange Gewißheit eines bevorstehenden Krieges auf alle Gemüther legte, da lenkten sich die Blicke aller Deutschen von Nord und Süd neben dem greisen Monarchen in Ems auf jenen Staatsmann, welchen erfolgreiche Thatkraft, eiserne Energie und die beharrliche Verfolgung eines hehren Zieles: die Einheit der deutschen Stämme aus dem bestgehaßten Minister zum populärsten Mann gemacht hatten: auf den Grafen Bismarck. Und in dem Jubel der Siege auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs, in der Begeisterung über die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ging der Name Bismarck nicht unter; er war der Leitstern, der das junge Deutschland aus blutigen Gefilden zu einem ruhmreichen Frieden führte. Alle Welt wies auf ihn als Begründer, als den Baumeister des Deutschen Reiches; auch sein greiser, hochherziger Monarch erkannte seine unauslöschlichen Verdienste um das „Reich" und das Haus Hohenzollern an. Und jetzt bei der Wiederkehr der 25jährigen Erinnerung an jene hehre Zeit, jetzt soll auf einmal der Name Bismarck, zu dessen Träger, dem ehrfurchtgebietenden achtzigjährigen Greise, noch jüngst in diesen Tagen alle deutschen Stämme wallfahrteten, wie ausgelöscht erscheinen, er dürfte in den Kundgebungen an unsere junge, heranwachsende Generation, die das Jahr 1870/71 noch nicht miterlebt hat, sondern nur durch Vermittelung eines dankbaren Volkes Kunde von jenen Männern erhält, welche das Deutsche Reich erbauten, nicht mit Namen genannt werden? Das scheint in der That unfaßlich! Mag nun aber wirklich das Jubiläum der Schlachttage vorübergehen, ohne daß man des Fürsten Bismarck erwähnt — — am 18. August jedoch, an dem Tage der Erinnerung der Schlacht von Gravelotte, wo hier in Berlin der Grundstein zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. gelegt wird, kann eine Nichtbeachtung der Person oder des Namens des Fürsten Bismarck unmöglich stattfinden!"

Die „Hamb. Nachr." bemerken hierzu: „Nach den Vorgängen bei Eröffnung des Nordostsee-Canals erscheint diese Annahme doch etwas gewagt. Im Uebrigen sind wir der Ansicht, daß an den historischen Thatsachen nichts geändert wird, wenn die Nennung des Fürsten Bismarck bei officiellen Feiern unterbleibt. Was die persönlichen Empfindungen des Fürsten betrifft, so glauben wir, daß er Lohn für seine Thaten vor Allem im eigenen Bewußtsein, sowie in den Kundgebungen der Dankbarkeit, Treue und Verehrung findet, die ihm vom deutschen Volke dargebracht werden, und daß ihm dies genügt. Die amtliche Ignorirung wird ihn, wie wir ihn kennen, schwerlich mit Wehmuth erfüllen, sondern höchstens Gefühle in ihm wachrufen, die denen nicht unähnlich sind, welche die Verweigerung der Gratulation zum 80. Geburtstag durch die Mehrheit des Reichstages bei ihm erregte."

— Wie der „Hambg. Corr." hört, sind die von bimetallistischer Seite vor einiger Zeit ausgestreuten Andeutungen, daß der Kaiser in der Währungsfrage in seiner bisherigen Ansicht schwankend geworden sei, unrichtig. Der Kaiser sei nach wie vor Anhänger der Goldwährung, und die vielbemerkte Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch im preußischen Herrenhause gegen den Antrag Mirbach habe in der Sache seinen Anschauungen entsprochen. Freilich fehle es nicht an Bemühungen, den Kaiser in bimetallistischem Sinne zu bekehren.

— Der Kronprinz soll, dem „Ev. kirchl. Anz." zufolge, vom Hofprediger D. Frommel confirmirt werden.

— Wie das „B. T." erfährt, soll demnächst eine Armeeverordnung erscheinen, welche die Frage des Uebertrittes activer deutscher Officiere in den chinesischen Dienst behandelt.

— Zur Reichstagswahl in Oels-Groß-Wartenberg, bei der der bisherige Vertreter Abg. v. Kardorff wieder aufgestellt ist, sucht die „Freisinnige Ztg." für ihren volksparteilichen Candidaten Dr. Doormann dadurch die katholischen Stimmen einzufangen, daß sie diesen Herrn als einen Mann hinstellt, der für die Wiederzulassung der Jesuiten stimmen würde, während v. Kardorff am 16. April 1894 bei der dritten Berathung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt habe. Ganz recht! Nur hätte sich die „Freis. Ztg." bei ihrem „Begründer Eugen Richter" erkundigen sollen, wie sich denn dieser Führer des zur Wahl empfohlenen Dr. Doormann an jenem Tage verhalten hat; sie würde dann erfahren haben, daß er gleich dem Abg. v. Kardorff mit „Nein" gestimmt hat.

— Im Abgeordnetenhause war bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern von dem Abgeordneten Grafen Douglas in Anregung gebracht worden, die polizeiliche Controle, welche bezüglich der noch nicht 4 Jahre alten, bei fremden Frauen in Kost und Pflege befindlichen Kinder — der sogenannten Ziehkinder — in Berlin stattfindet, in der Weise auszudehnen, daß sie auf alle Kinder der in Betracht kommenden Art, ohne Altersgrenze, Anwendung findet. In Folge dessen sind das Polizeipräsidium in Berlin sowie die Provinzialbehörden veranlaßt worden, die Angelegenheit einer Prüfung zu unterziehen und sich demnächst zur Sache zu äußern.

— Auf eine Eingabe, in welcher die Betheiligung von Arbeitgebern mit geringem Einkommen an der Invaliditäts- und Altersversicherung gewünscht wurde, hat das Reichs-Versicherungsamt geantwortet, daß nach §. 2 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes dem Bundesrath die Befugniß gegeben sei, die Versicherungspflicht für bestimmte Berufszweige auf Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, auszudehnen. An dieser oder einer ähnlichen objectiven Grenze des Kreises der versicherten Unternehmer müßte auch in Zukunft festgehalten werden. Es dürfte sich nicht empfehlen, das seiner Natur nach schwankende Einkommen eines Unternehmers zum Merkmal der Versicherungspflicht auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung zu machen.

— Wie nach den „B. P. N." verlautet, hat der Plan der Errichtung einer eigenen Berufsgenossenschaft für die Fleischer und Trennung dieser von der Nahrungsmittel-Berufsgenossenschaft jetzt mehr Aussicht auf Verwirklichung als früher.

— Am heutigen Tage begeht der älteste regierende Fürst Europas, der fast 78jährige Großherzog Adolf von Luxemburg, sein 40jähriges Jubiläum als preußischer General der Cavallerie.

— Prinz Ludwig von Bayern hat nach den Festlichkeiten in Kiel an Bord des „Kaiseradlers" und der „Hohenzollern", sowie wiederholt auch auf dem kaiserlichen Segelboote „Meteor" größere Fahrten gemacht und an einer Segel-Regatta theilgenommen. Am 2. Juli hat er, wie die „Allg. Ztg." erfährt, auf dem Schulschiffe „Stein" sich eingeschifft, um in der Ostsee zu kreuzen und alsdann eine Reise nach Skandinavien anzutreten, auf welcher verschiedene Häfen, wie Helsingfors, Stockholm 2c. angelaufen werden sollen. In Stockholm wird der Prinz der Gast des dortigen deutschen Gesandten, Grafen v. Bray-Steinburg, sein. Die Rückkehr des Prinzen nach Kiel wird gegen den 20. Juli erwartet.

— Cultusminister Dr. Bosse feiert heute seinen 63. Geburtstag.

* **Kiel**, 12. Juli. Die Stadtcollegien bewilligten einstimmig 10 000 ℳ zur Errichtung des unter dem Schutz des Prinzen Heinrich gestellten Seemannshauses für die kaiserliche Marine.

* **Altona**, 12. Juli. Das Schöffengericht verurtheilte 101 Frauen und Mädchen, welche dem Centralvereine der Frauen und Mädchen Deutschlands angehören, wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu je 15 ℳ Geldstrafe und ordnete die Auflösung des Vereins an.

* **Bremen**, 11. Juli. Aus der Sitzung der Bremischen Bürgerschaft vom 10. d. Mts. berichtet die „Weser-Ztg.": Der Senat ersucht um Nachbewilligung der Kosten für die Bewirthung des Reichstages im Betrage von 7978,88 Mark und um Bewilligung eines Zuschusses von 12 000 ℳ für den Juristentag. Herr Dr. Adami empfiehlt die Bewilligung der 12 000 ℳ. Herr Kupsch: Gegen die Bewilligung der 12 000 ℳ habe ich nichts zu erinnern. Ich möchte aber bitten, die 7000 ℳ für die Bewirthung des Reichstags nicht zu genehmigen. Ich bedauere sehr, daß Bremen diesen Reichstag eingeladen hat. (Oho! Große Unruhe.) Dieser Reichstag hat sich nicht gescheut, dem besten und größten deutschen Mann, dem Gründer des deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck einen Geburtstagsgruß zu verweigern. Ich glaube, daß dadurch ein Schimpf und eine Schande dem deutschen Namen zugefügt worden ist. Ich bitte Sie, zur Ehre Bremens den Antrag abzulehnen. Bremen hat bisher das nationale Panier noch immer über alle Zänkereien der Parteien hochgehalten; folgen wir diesem Beispiele auch jetzt! Herr Garves spricht sein Bedauern darüber aus, daß es der Bürgerschaft nicht vergönnt gewesen ist, bei dem Besuch des Reichstages diesen begrüßen zu können. Herr Dr. Buff: Ich bedauere lebhaft, daß in der Mitte der Bürgerschaft ein derartiger Antrag gestellt worden ist. Es ist eine Ehrensache Bremens gewesen, den Reichstag einzuladen. Die Zusammensetzung des Reichstags kümmert uns dabei nicht. Wir haben den Reichstag als solchen eingeladen, und es freut uns, daß sich der Reichstag in unseren Mauern wohl gefühlt hat. Herr Heinken ist für die Bewilligung der ersten, aber gegen die Bewilligung der zweiten Summe. Es entspinnt sich eine außerordentlich lebhafte Debatte, in deren Verlauf das Mitglied Böttcher zur Ordnung gerufen wird. Die Bewilligung der 7978,88 ℳ wird mit allen gegen eine Stimme ausgesprochen, die Bewilligung der 12 000 ℳ mit großer Majorität angenommen. — Von Interesse ist noch, daß, als der Abg. Dr. Alexander Meyer im Rathskeller seine Rede auf Herrn H. H. Meyer mit den Worten begann: „Wenn er einem Manne von achtzig Jahren gegenübertrete, so geschehe dies stets mit Ehrfurcht, denn von einer solchen Persönlichkeit ströme Segen aus, und er fühle immer das Bedürfniß, einem solchen Manne die Hand zu drücken . . ." ein „Hört! Hört!" in seiner Nähe laut wurde, das wohl einem andern „Achtzigjährigen" galt.

* **Dessau**, 11. Juli. Durch die Mandatsniederlegung unseres Reichstagsabgeordneten Rösicke ist der erste anhaltische Wahlkreis unerwartet vor den Wahlkampf gestellt. Wie nach der „Magdeburg. Zeitung" verlautet, wird ein Zusammengehen der Nationalliberalen und des Freisinns angestrebt. Ueber die Candidatenfrage sucht man sich zu verständigen. Ein Aneinanderschließen beider Parteien gegenüber der Socialdemokratie erscheint als ein Gebot der Nothwendigkeit.

* **Meiningen**, 12. Juli. Der Landtag wurde heute vertagt.

* **Karlsruhe**, 12. Juli. Der Großherzog verlieh dem commandirenden Admiral Knorr das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen, ferner dem Chef des Marinecadinets Contre-Admiral Freiherrn v. Senden-Bibran und dem Director im Reichsamt des Innern Rothe das Commandeur-Kreuz erster Classe, den Capitainen zur See v. Arnim, v. Schuckmann, v. Ahlefeld das Commandeur-Kreuz zweiter Classe, dem Corvettencapitain Coerper und dem Wirklichen Legationsrathe im Auswärtigen Amte Dr. Hammann das Ritterkreuz erster Classe mit Eichenlaub desselben Ordens.

* **München**, 12. Juli. Entgegen einer früheren Mittheilung über die Differenz zwischen dem Landesausschuß der „Bayerischen Volkspartei" und dem Landtagsabgeordneten Wießner (Schwabach) wird den „M. N. N." mitgetheilt, daß der Landesausschuß der bewußten Angelegenheit halber von Wießner nicht die Mandatsniederlegung verlangte, sondern nur forderte, er solle sich hierwegen mit seinen Wählern auseinandersetzen und diesen die Entscheidung überlassen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Juli. Abgeordnetenhaus. In der Debatte über das Finanzbudget erklärte Finanzminister v. Boehm: Da er blos einem geschäftsführenden Ministerium angehöre, beabsichtige er nicht, mit einem großen Reform-Programm hervorzutreten; seine Haltung werde deshalb aber nicht vollständig passiv sein, die Regierung strebe vielmehr zum Mindesten die Vorbereitung der unbedingt nothwendigen Maßnahmen an, um im gegebenen Momente zu Reformen schreiten zu können. Des Weiteren erklärt der Minister, die Frage der Herabsetzung des Zinsfußes der Versatzämter werde er prüfen und sich eventuell mit seinen Amtscollegen behufs Revision des Zinsfußes ins Einvernehmen setzen. — Ein der Abendsitzung legte Justizminister Ritter von Krall Ihnen Gesetzentwurf über die Bestrafung fahrlässigen Verhaltens im Bergbaubetriebe vor.

* **Przemysl**, 10. Juli. Gestern und heute wurde vor dem hiesigen Strafgerichte vor einem Erkenntnißsenate die Verhandlung gegen den im März verhafteten Civilwachmann Adolph Bodek, welcher des Verbrechens der Spionage angeklagt war, durchgeführt. Die hiesige Staatsanwaltschaft klagte den Adolph Bodek, geboren in Lemberg, 29 Jahre alt, ledig, k. k. Civil-Polizeiwachmann, an, daß derselbe im Herbste 1893 dem russischen Obersten Alexander Nourikow zwei Gewehre System Mannlicher, mit welchem die österreichisch-ungarische Armee bewaffnet ist, verschafft habe, daß derselbe im August 1893 sich eine Kiste mit Patronen für das Mittelgewehr System Mannlicher verschafft und dieselbe dem russischen Hofamte in Podmaschan übergeben habe; daß derselbe im März 1895 im Auftrage des russischen Rittmeisters Sergius Katolej über die Organisation, Bestimmung, Verwendung und Mobilisirung des österreichischen Landsturmes, um in der Folge dem erwähnten russischen Officier oder überhaupt einem fremden Staate diese Nachrichten mitzutheilen, ausgekundschaftet habe; daß derselbe im Jahre 1895 die Festungswerke der Festung Przemysl betreffende Details ausgekundschaftet habe, um einem russischen technischen Officier von diesen Festungswerken Nachrichten zu geben. Die Verhandlung wurde zum größten Theile geheim durchgeführt. Bodek wurde des Verbrechens der Ausspähung schuldig erkannt, wie gemeldet, und zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juli. Deputirtenkammer. (Fortsetzung.) Der Cultusminister Poincaré führte weiter aus, die Regierung werde dem Concordate Achtung verschaffen und die wachsame Hüterin der öffentlichen Gewalt sein. (Beifall.) Hierauf wurde eine von Goblet beantragte Tagesordnung zu Gunsten der Trennung von Kirche und Staat mit 310 gegen 191 Stimmen abgelehnt und die von dem Minister Poincaré gebilligte Tagesordnung, welche das Vertrauen in die Festigkeit der Regierung, den bestehenden Gesetzen Achtung zu verschaffen, ausdrückt, mit 294 gegen 193 Stimmen angenommen.

* **Paris**, 12. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die im Jahre 1870 gefallenen Soldaten.

* **Paris**, 12. Juli. Auf Antrag Clemenceau's wird der Pariser Preßverein zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen, um zum neuen Spionagegesetz Stellung zu nehmen, das nunmehr von der ganzen Presse als ein schwerer Angriff auf die Preßfreiheit erkannt wird.

Italien.

* **Rom**, 12. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Aosta sind heute Abend nach Turin abgereist. Der König und die Königin hatten ihnen das Geleit zum Bahnhofe gegeben. In den festlich beleuchteten Straßen und am Bahnhofe empfing das Herzogspaar begeisterte Huldigungen der Bevölkerung.

* **Rom**, 12. Juli. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung richtete Cirmeni an den Minister des Aeußeren Baron Blanc die Anfrage, ob Rußland den Vertrag von Uccialli zwischen Italien und Aethiopien anerkannt habe und wenn ja, ob der officielle Empfang der äthiopischen Abordnung in Rußland mit dem Geiste und dem Wortlaut des Vertrages im Einklang stehe. Imbriani schloß sich mit der Anfrage an, welche Beachtung der erwähnte Vertrag bei den europäischen Regierungen finde. Hierauf setzte das Haus die Berathung der finanziellen Maßnahmen fort. Am Schluß der Sitzung erklärte der Ministerpräsident Crispi auf eine Anfrage Imbriani's betreffs einer Amnestie, in der Thronrede sei nicht von einer Amnestie, sondern von Gnadenbeweisen die Rede, welche erfolgen sollten, wenn der Zustand der öffentlichen Sicherheit es erlauben werde. Gnadenerzeigungen würden nicht aufgebrungen. Er bitte jedoch Imbriani, diesen Gegenstand fallen zu lassen, wenn er seinen Freunden nützlich sein wolle.

* **Mailand**, 12. Juli. Der hiesige Gemeinderath stimmte heute nach lebhafter Debatte gegen eine ziemlich bedeutende klerikale Minderheit dem Vorschlage des Sindacos zu, daß dieser sich am 20. September c. nach Rom begebe, um dort die Stadt Mailand anläßlich der 25jährigen Jubelfeier der Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens amtlich zu vertreten.

Norwegen.

* **Christiania**, 12. Juli. Dem „Morgenbladet" zufolge habe der König in dem heute abgehaltenen Staatsrathe beschlossen, daß im Storthing eine Vorlage eingebracht werden solle, betreffend die Aufnahme einer inländischen Anleihe im Betrage von angeblich 10 000 000 Kronen, welche zur Deckung der Kosten für außerordentliche Vertheidigungsvorkehrungen dienen solle.

Rußland.

* **Petersburg**, 12. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute im Schlosse Peterhof den außerordentlichen Gesandten des Negus von Abessynien und die Mitglieder der abessynischen Gesandtschaft. Die Gesandtschaft überbrachte dem Kaiser Briefe des Negus Menelik und des abessynischen Metropoliten, ferner die Insignien des Salomon-Ordens erster Classe und als Geschenke ein alterthümliches Evangelienbuch und ein goldenes Kreuz. Der Kaiserin-Wittwe wurden Briefe des Königs Menelik und der Königin Taitu, ein goldenes Kreuz und ein von abessynischen Hofdamen gearbeiteter Korb überbracht, der Kaiserin Alexandra wurden ebenfalls ein Brief der Königin Taitu und eine Anzahl werthvoller Geschenke überreicht. Nach dem Empfange wurde für die Gesandtschaft im großen Peterhofer Palais ein Frühstück serviert.

* **Petersburg**, 12. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanoff, empfing gestern den Metropoliten Clement. Die Zusammenkunft dauerte etwa ¾ Stunden. — Die bulgarische Deputation war gestern beim Finanzminister Witte und erbat von demselben die Er-

---

auch noch! Haben die schlechten Menschen nicht genug Unheil angerichtet, jetzt soll auch noch die unschuldige junge Frau darunter leiden — und für nichts Anderes, als weil sie mir hat einen Dienst erweisen und einen gut zahlenden Miethmann hat verschaffen wollen. Jetzt haben diese Nattern dem Herrn Hardenberg so lange ins Ohr gezischelt, bis er zuletzt glaubt, daß seine Frau dem Lieutenant die Schmucknadel geschenkt hat — nun, wenn es einen gerechten Gott giebt, dann wird er Jene strafen, die Unschuldige in Leid bringen und verfolgen."

Renate schwieg, sie war förmlich niedergeschmettert durch die Worte der schlichten Frau, als sei der Fluch auf ihr Haupt gefallen, den Martha auf Jene heraufbeschworen, „die Unschuldige in Unglück bringen" — womit Frau Winterfeld Tante Rosamunde und ihre Schwägerin Aurelie gemeint.

Endlich fand sie die Worte wieder:

„Die Schmucknadel — was ist es damit? Sagen Sie mir Alles, dann kann vielleicht noch geholfen werden."

Und Martha sträubte sich auch nicht länger. Haarklein erzählte sie, was sich an jenem Morgen nach dem Einbruch in ihrem Hause zugetragen, wo sie leider abwesend gewesen, um am Sterbebette ihrer Freundin ihre Christenpflicht zu erfüllen. Sie verschwieg auch die Mitschuld des eigenen Sohnes an dem Einbruche nicht und war der Ansicht, daß der Lieutenant Karl die Nadel abgekauft habe.

„Wenn ich daheim gewesen wäre", schloß sie seufzend, „wäre zum Mindesten das kostbare Schmuckstück gerettet worden, denn ich hätte die Nadel ja gleich als zum Hardenberg'schen Familienschmuck gehörig erkannt."

Renate wußte genug, es drängte sie, allein zu sein, sie mußte mit sich und ihrem Gewissen zu Rathe gehen.

„Ich habe mir doch wohl zu viel zugetraut, liebe Frau Martha", sagte sie schwer athmend, „denn ich fühle mich sehr matt und möchte ein wenig ruhen. Haben Sie Dank für Ihr Vertrauen, ich werde es nicht täuschen, darauf verlassen sie sich. Wie geholfen werden kann, das will ich bedenken. Gehen Sie jetzt, damit man Sie hier nicht sieht."

Martha verlangte gar nichts Besseres, sie saß ohnehin wie auf Kohlen. Nach einem herzlichen Lebewohl schlüpfte sie hinaus.

Als Baleska von ihren Abschiedsbesuchen heimkehrte, war ihr erster Gang zu Renate.

Sie fand ihre Stieftochter in einem fieberhaften Zustande, mit heißer Stirn und gerötheten Augen.

Besorgt beugte sie sich über sie:

„Fühlst Du Dich unwohl, Renate? Du hast wohl zu viel gelesen in meiner Abwesenheit?"

„Jetzt ist mir schon besser, Mama, ich bin nur sehr müde, ich habe wirklich zu viel gelesen, aber es hat meine Seele gestärkt, und Stärkung that mir noth."

Baleska's Blicke streiften das aufgeschlagene Erbauungsbuch. Das herrliche Gleichniß vom verlorenen Sohne war zum Mittelpuncte frommer Betrachtungen genommen, denn da stand der schöne Spruch:

„Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir und bin nicht werth, daß ich Dein Sohn heiße!"

Und Renate's Hand hatte ein „Amen" dazu geschrieben.

Kopfschüttelnd verließ Baleska das Gemach, um sich umzukleiden und noch einige letzte Anordnungen zu treffen, sandte aber Friederike.

Als sie dann nach einer Stunde selbst wiederkehrte, wie sie versprochen, fand sie Renate bereits in tiefem Schlafe und neigte sich über sie, um ihr zum letzten Male den Gute-Nacht-Kuß zu geben. Dann verließ sie leise das Zimmer, ohne zu ahnen, daß die Blicke der scheinbar Schlafenden ihr folgten und ein seltsames Leuchten dabei über das Antlitz des jungen Mädchens ging.

Hardenberg hätte an dem fatalen Ersten des Februar, wo die lange beschlossene Trennung zwischen ihm und seiner Gattin sich vollziehen sollte, am liebsten eine Reise nach Tiefensee angetreten, um nicht Zeuge des Abschieds sein zu müssen. Aber das würde zu noch mehr Gerede Anlaß geben können, und der Kaufherr war es gewöhnt, den äußeren Rücksichten seine persönlichen Neigungen zum Opfer zu bringen.

Jetzt, da der anfangs herbeigesehnte Termin dieser gänzlichen Scheidung gekommen, hätte auch er ihn noch hinauszuschieben gewünscht, aber Hauptmann Dietrich Erbach traf pünctlich mit dem Berliner Schnellzuge in aller Frühe ein und hatte, wie Friedrich dem Herrn beim Frühstück meldete, sein Zimmer eben verlassen, um der gnädigen Frau einen Besuch zu machen.

Jedenfalls kam nun die ganze mißliche Angelegenheit zur Sprache, denn aus dem Umstande, daß der Hauptmann, ganz wie früher, in seinem Hause abgestiegen war, schloß Hardenberg, daß er noch nichts von dem Bruche wisse, der sich indessen hier vorbereitet.

Er beschloß deshalb, in seinem Zimmer den Besuch des Hauptmanns zu erwarten und ging, in düstere Gedanken versenkt und in begreiflicher Erregung, großen Schrittes darin auf und nieder.

Da ward leise, zaghaft an die Thür gepocht.

„Herein", rief Hardenberg's tönende Stimme, und dabei dachte er: sollte das Baleska sein, sollte des Onkels Einfluß sie zum Bleiben bestimmt haben, kommt sie zu mir, eine Versöhnung zu suchen" —, sein Athem stockte, als die Thür nun leise geöffnet ward, aber auf der Schwelle erschien — nicht Baleska — wie hatte er das auch nur denken können — sondern seine Tochter Renate, blaß wie eine Leiche, die Augen in Thränen schwimmend, das Haar halb geordnet, über den weißen Schlafrock sich ringelnd. Das war ein Anblick, der ihn mit jähem Schreck erfüllte.

Er sprang herzu und fing die Wankende in seinen Armen auf, die so heftig zu zittern begann, daß sie kein Wort hervorzubringen vermochte.

„Renate, geliebtes Kind, was ist Dir, was willst Du bei mir? Wie konntest Du so unvorsichtig sein, den langen Weg über den kalten Corridor zu machen? Wenn Du mir etwas zu sagen hattest, wäre ich ja zu Dir gekommen."

Sanft geleitete er die schmächtige Gestalt zu einer Ottomane.

„Willst Du eine Erquickung — soll ich Friederike herbeirufen?"

Das junge Mädchen schüttelte verneinend das Haupt, um dann, nach einem tiefen Athemzuge, mit kaum vernehmlicher Stimme zu fragen:

„Vater, glaubst Du auch daran, daß mehr Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte?"

„So steht es geschrieben — gewiß glaube ich daran, aber warum beschäftigst Du Dich mit derlei ernsten Dingen, die Deiner frohen Jugend fern liegen?"

„Wollte Gott, dem wäre so!"

„Kind, ich verstehe Dich nicht", erwiderte Hardenberg ernstlich besorgt, weil er einen Rückfall fürchtete.

„Vater, ich bin eine große Sünderin — und ich komme zu Dir, um meine Schuld zu beichten!"

Hauptmann Dietrich Erbach hatte noch nie eine unangenehmere Ueberraschung gehabt, als die war, welche ihm soeben geworden.

Er saß ganz verdutzt da und Baleska hatte ihm nun schon zum dritten Male diese „verzwickte" und „verwickelte" Geschichte von dem Einbruch und der Schmucknadel und Viktor Saalfeldt erzählen müssen — ohne daß er daraus klug wurde, wie er selbst zugestand.

Daß es aber mit dem Bruche zwischen den Eheleuten bitterer Ernst sei und jede Vermittelung nutzlos sein werde, darüber war er klar geworden.

Endlich brach er in die Worte aus: „Diese Saalfeldt's sind Dir wie Siegfried verhängnißvoll geworden. Denn schließlich war es doch die Entdeckung der Liebelei mit Clotilde, welche Wilhelmine zum Bruch mit Deinem Bruder bestimmte.

Und der Viktor hatte auch nichts Besseres zu thun, als Dich hier aufzusuchen und sich wie eine Klette an Dich zu hängen. Der Teufel hat ihn wirklich hergeführt, aber Dich, liebe Baleska, kann ich auch nicht völlig freisprechen, denn eine junge Frau, besonders in so exponirter Stellung, zwischen böswilligen Verwandten lebend, kann gar nicht vorsichtig genug sein. Du hättest Dir den Herrn Lieutenant nicht zum Hausfreund wählen dürfen."

„Würde ich es gethan haben, wenn ich mich nicht so völlig sicher gefühlt?"

„Solche „Jugendfreunde" sind mindestens eine bedenkliche Zugabe für einen jungen Ehestand. Aber lassen wir das. Vorwürfe und gute Rathschläge kommen leider jetzt zu spät. Ich bin nur froh, daß ich so vernünftig war, bei Deiner Verbindung mit Hardenberg allen möglichen Eventualitäten Rechnung zu tragen und Deine Zukunft zu sichern. Erbach — das heißt die Meierei, welche ja Dein Eigenthum ist — wirft schon jetzt eine nette Revenue ab, und mit den Jahren wird sich der Ertrag steigern."

„Mein Eigenthum?" fragte die junge Frau erstaunt.

„Nun ja, jetzt muß diese Geheimnißkrämerei und die zarten Rücksichten aufhören. Als nämlich Hardenberg um Deine Hand bei mir warb und seine Familienverhältnisse klar darlegte, kamen wir überein, Deine Zukunft für alle Fälle zu sichern. Zu diesem Zwecke händigte er mir die Summe von 20 000 Thalern ein, und ich erwarb dafür mit seiner Zustimmung die Meierei, traf die nöthigen Einrichtungen daselbst, so daß Du zum Mindesten einen ansehnlichen Besitz Dein eigen nennst.

Das Gut ist auf Deinen Namen geschrieben, und Du wirst dort einziehen als die Herrin."

(Schluß folgt.)